

Sommer

Autor(en): **Geilinger, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **22 (1919-1920)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-750137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SOMMER

Von MAX GEILINGER

O der Nelken zausköpfiger Übermut
Hängt wieder von braunen Hüttengebälken,
Manche gelbweiß, Schnee in Abendsonne,
Alle aber Duft, alle Wonne,
Sehn auch manche dunkelschwer gleich geronnenem Blut,
Wie Erinnerungen, Blumen am Haus meines Lebens,
Meiner Heimat, die klingend von Einsamkeit — — —

O ihrer Krausköpfe Nicken und Heben,
Weht meine Seele zurück aus der Zeit
Und fühlt: alle Taten bleiben geschehn,
Jedes Leiden gelitten und nichts zerrann:
Duft, Duft atmen und Leuchten sehn,
Nelkenumblüht wie ein alter Mann!



DIE PSYCHOPHYSISCHE EINHEIT IM BERUFSLEBEN

Die Beziehungen zwischen Leib und Seele sind allezeit eine Frage gewesen, mit der sich naturwissenschaftliche, philosophische und religiöse Gedankengänge eingehend beschäftigt haben. Der Annahme einer dualistischen Spaltung menschlichen Seins in physisches und psychisches Leben, wie sie in dem antiken Glauben an die Seelenwanderung zum Ausdruck kam und wie sie in anderer Form bei Descartes und Spinoza wieder auftrat, stehen die monistischen Hypothesen gegenüber, wonach die körperliche Materie nach der einen oder die Psyche nach der anderen Auffassung das allein Wirkliche ist, während die Vorgänge der andern Lebensseite mir als funktionelle Äußerungen dieser einzigen Lebensursache gelten. Sämtliche monistische Theorien können indessen keine lückenlose Ableitung sämtlicher Erscheinungen des menschlichen Lebens aus dem einen Urelement geben; an irgendeiner Stelle sind sie alle gezwungen, das logische Gefüge durch einen gewalt-